31. Jahrgang. Donnerstag, 29. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16686.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Die Wirkungen des royalistischen Manifestes.

Auf die erste Erregung, in welche das Manifest des Grafen von Paris alle politischen Parteien Frankreichs versetzt hat, ist wiederum eine ruhigere Auffassung jener royalistischen Kundgebung, wenn auch noch lange nicht eine vollständige Klärung der Lage gefolgt. Die erste Wirkung, die jenes Manifest hervorgerufen hatte, war das Gefühl einer allgemeinen Unsicherheit in betreff der politischen Constellation, welche die nächste Zukunft, welche insbesondere der Wiederzusammentritt des Parlaments bringen werde. Man gab dem bänglichen Gefühl Ausdruck, daß die ohnehin locker geknüpften Bande, welche bisher die verschiedenen parlamentarischen Fractionen zu größeren Gruppen vereinigt und dadurch die parlamentarische Action in einer bestimmten Richtung erhalten hatten, gelöst seien, und daß die hieraus sich ergebende Verwirrung zu ganz unberechenbaren Combinationen führen müsse.

Die Lage des Cabinets Rouvier und noch mehr, sogar die Stellung des Präsidenten der Republik selbst, schien gefährdet, weil man einen mächtigen Ansturm der radicalen Elemente gegen die Stellung der Regierung voraussetzte und glaubte, im kritischen Momente werde die Rechte sich auf Seite der Opposition schlagen, um das Ministerium zum Fall zu bringen. Die Haltung der Blätter, in denen sich die Ansichten der radicalen Linken des Parlaments, der Herren Clémenceau, Lockroy und Floquet, kundgeben, schien diese Voraussetzungen zu bestätigen.

Andererseits erwartete man von dem Eindrucke, welchen das Manifest bei der ruheliebenden Bourgeoisie finden werde, eine intensivere Wirkung. Bereits hieß es, man sei in Regierungskreisen von der ferneren Unhaltbarkeit des Cabinets überzeugt und biete die Hand zu einer Reconstruction desselben, ja es wurden auch schon die Namen jener radicalen Politiker genannt, die bei der in Aussicht stehenden Reconstruction der Regierung in dieselbe eintreten werden, um so die Ralliirung aller republikanischen Parteien auch im Ministerium zu verwirklichen.

Jetzt sind diese Combinationen wieder halbwegs aus der Gesichtslinie verschwunden. Der Eifer der Heißsporne hat sich rasch abgekühlt, sie finden, es hieße dem royalistischen Manifest zu große Bedeutung beilegen, wenn man in Folge desselben die bisher eingehaltene Politik wesentlich ändern wollte. Sie haben sich zwar in keine Freunde des Cabinets verwandelt, welches sie auch vor Erscheinen des Manifestes hartnäckig bekämpften, aber sie legen ihren Schwerpunkt nicht mehr in die Anklage einer vorgeblichen Mitschuld, welche das Ministerium Rouvier an dem Auftreten des orleanistischen Prätendenten haben soll, indem es durch seine Rücksichtnahme auf die Rechte der Kammer diese Partei in ihren Prätensionen aufgemuntert habe. Dieser Anklage hat die Regierung selbst die Spitze abgebrochen, indem sie durch ihre verläßlichsten Parteigänger erklären läßt, das Manifest sei nichts anderes als ein Schachzug des reactionären Generalstabes, um dem begonnenen Uebertritt von conservativen Deputirten, welche man bisher unter die Royalisten gerechnet habe, in die Reihen der Republikaner einen Riegel vorzuschieben. Das Stichwort für die in diesem Sinne gehaltenen Repliken auf die Angriffe der Radicalen hat Raynal, der Obmann der Union der Linken der Deputirtenkammer, in einer neulich zu Pellegrue gehaltenen Rede gegeben. Raynal entwickelte den Standpunkt, welchen man in Regierungskreisen dem Manifeste gegenüber einnimmt, in der angedeuteten Weise. Aus der von ihm constatirten Thatsache, daß die maßvolle, kluge Politik des Ministeriums den Prätendenten genöthigt habe, sein bisheriges Schweigen zu brechen, um die Fahnenflucht seiner eigenen Anhänger zu erschweren, folgerte Raynal, die Republikaner hätten gerade deshalb allen Grund, die Lage mit ruhigem Blut und ohne nervöse Erregung ins Auge zu fassen. Natürlich kam auch er zu dem Schlusse, sie müßten jetzt mehr denn je zu einer gouvernementalen Majorität sich zusammenschließen. Ein Redner, der nach Raynal das Wort ergriff, der Deputirte Felix Faure, meinte, dies wäre nicht so schwer; „es sei nur nöthig, daß die Republikaner es verständen, Opfer zu bringen." Die einen müßten ihr Programm ein bischen einengen, die anderen ein bischen erweitern. Dieses Recept wäre gut, wenn auch nicht neu. Man hat dasselbe schon viel dutzendmal den divergirenden Parteien anempfohlen, bisher war aber der Erfolg kein großer. Weit mehr als die Wirkung derartiger Mahnungen fällt ins Gewicht, daß das Ministerium selbst ruhig Blut behalten hat und entschlossen zu sein scheint, sich durch keinen Zwischenfall aus seiner Richtung abdrängen zu lassen; daß es weder mit den Radicalen zu pactiren Miene macht, noch seine bisherige Tactik gegenüber der Rechten zu verändern entschlossen scheint, in der nicht ganz unbegründeten Erwartung, daß die nächste Parlamentssession neue Gruppirungen in dieser Partei bringen werde, aus welcher das Cabinet Nutzen ziehen könne.

Zunächst glaubt man erwarten zu dürfen, daß keineswegs alle jene Deputirten, die zu den Royalisten gezählt wurden, weil sie conservativ sind, die Hand zu einem Coup gegen die Regierung bieten werden, welche die von ihnen im Mai so nachdrücklich bekämpften Radicalen und Boulangisten ans Ruder bringen würde. Dann rechnet man auf die beginnende Spaltung der Royalisten und Bonapartisten. Die letzteren sind in der Kammer an die vierzig Köpfe stark und bilden also immerhin eine ganz ansehnliche Fraction innerhalb der in so viele Gruppen gespaltenen Körperschaft. Allerdings hatte unmittelbar nach dem Erscheinen des Manifestes Paul de Cassagnac sich nicht ungünstig über dasselbe ausgesprochen, weil es das Suffrage universel anerkennt; seither haben aber andere hervorragende Deputirte seiner Partei ihr entschieden bonapartistisches Bekenntniß im Gegensatze zum royalistischen betont und ihre aparte Stellung in der Rechten angekündigt. Jedenfalls ist die bisherige Solidarität derselben gebrochen, damit wahrscheinlich auch ihr bisheriger Einfluß im Parlament und es stellt sich eine gründliche Aenderung ihrer bisherigen Tactik als nothwendig heraus.

Aus diesen Veränderungen und Verschiebungen hofft Rouvier Vortheil ziehen zu können, um die Lage der Regierung gegenüber dem Parlamente zu befestigen. Ob dies ihm gelingen wird, hängt von heute noch unberechenbaren Zwischenfällen ab; zweifellos ist jedoch, daß die Lage des Cabinets heute bereits weit weniger bedrohlich ist als vor acht Tagen, unter dem Eindrucke, welchen das Manifest des Grafen von Paris hervorgerufen hatte.

Die Beilegung des Grenzzwischenfalls

wird voraussichtlich nicht mehr lange auf sich warten lassen. Aus Paris wird der „Voss. Ztg." vom 27. September telegraphirt:

Der Minister des Aeußern, Flourens, theilte dem Ministerrathe heute mit, daß die deutsche Reichsregierung erklärt habe, sie könne den beklagenswerthen Zwischenfall von Vexincourt nicht genug bedauern und werde jede Sühne (réparation) gewähren, die man von ihr gesetzlich verlangen könne, wenn die Thatsachen als richtig erkannt würden. Man erfährt des weiteren, daß der Geschäftsträger Raindre seitens des Grafen Bismarck gleich am ihm die ersten thatsächlichen Mittheilungen über den Unglücksfall machte. Graf Bismarck erklärte, die Untersuchung sei deutscherseits nicht ganz so vorgeschritten wie französischerseits, doch seien Befehle ertheilt, sie möglichst zu beschleunigen. Würden die Angaben der französischen Acten, wie vorauszusehen, als richtig erkannt, so werde Deutschland den Grundsatz einer Sühne nicht bestreiten. Raindre entfernte sich mit dem besten Eindrucke. Die diplomatischen Empfänge ergänzende Mittheilungen zu übermitteln. Diese Mittheilungen, welche Flourens heute Nacht nach Berlin telegraphirte, beziehen sich auf den Ort, wo die Blutspuren sichtbar sind; derselbe liegt auf französischem Boden. Frankreich wird voraussichtlich keine Forderungen stellen, sondern abwarten, daß Deutschland freiwillig Entschädigungsanerbietungen mache.

Die Berliner Nachrichten haben in Paris sehr beruhigt. Die meisten Abendblätter erkennen die correcte Haltung der deutschen Regierung an und ermahnen jetzt, ruhig das Resultat der Untersuchung abzuwarten. Ueber die Affäre selbst geht der „Köln. Ztg." aus Schirmeck noch folgender, in manchen Einzelnheiten ergänzender Bericht zu:

Die Jäger vom Bataillon Zabern, die zur Aushilfe beim Forst- und Jagdschutze nach Schirmeck commandirt waren, wurden am Sonnabend benachrichtigt, daß auf Hochrein (Haut-Rhin), in deutschem Gebiete, gejagt werde. Zwei Mann, Kaufmann und Linhof, gehen, um die Wilderer zu vertreiben, an die Grenze auf Hochrein. Kaufmann nimmt eine gedeckte Stellung, mit Ueberblick über deutsches Gebiet, Linhof geht auf Umwegen nach der Grenze vor, um gegebenenfalls den Wilderern den Rückweg abzuschneiden. Etwa zwölf Bewaffnete überschreiten jagend im Anschlage die Grenze und nähern sich Kaufmann auf 150 Meter; die Grenze überschreitend, werden sie von Kaufmann dreimal mit Halt angerufen, dringen indeß jagend auf deutschem Gebiete weiter vor. Kaufmann giebt drei Schüsse aus seinem Magazingewehr ab und verwundet auf deutschem Gebiete, ungefähr 40 Meter von der Grenze, den Tagelöhner Brignon schwer, den Offizier de Wangen mit zwei Kugeln leicht. Sämmtliche Jagende flüchteten auf französisches Gebiet. Brignon starb einige Stunden später in Raon-les-Eaux (Frankreich). Der Jäger Linhof, der zur Umgehung im deutschen Walde auf eine Waldblöße getreten, war Zeuge des Vorfalls; er sah die Jagenden auf das deutsche Gebiet im Anschlage vordringen und nach den Schüssen seitwärts über die Grenze zurücklaufen. Er enthielt sich des Schießens, weil die Franzosen nunmehr nach Frankreich zurückkehrten, bemerkte jedoch keine Verwundung. Am Orte der That überzeugte er sich, daß der Jäger Kaufmann ungefähr 120 Meter von der Grenze entfernt nur auf deutschem Gebiete postirt sein konnte, daß seine Kugeln nur deutsches Gebiet bestreichen konnten und die Verwundungen nur auf deutschem Gebiete vorgefallen sein können. Die erste Blutspur findet sich 4 Meter über der Grenze auf französischem Gebiete, wo Brignon nach erhaltenem Schusse sich niedergelegt und jedenfalls noch den Schuß im Unterleib untersucht hat.

Telegraphisch wird uns noch gemeldet:

Paris, 28. September. Der Minister des Aeußern, Flourens, erhielt heute die Acten über die von dem Oberstaatsanwalt in Nancy wegen des Grenzvorfalls angestellte Untersuchung und sendet dieselben heute nach Berlin.

Der „Voss. Zeitung" wird aus Paris telegraphirt: Die Blätter veröffentlichen ausführliche Erzählungen der Augenzeugen des Unglücksfalls, die daran festhalten, daß die Jagdgesellschaft keinen Augenblick den französischen Boden verlassen habe. Gestern waren die deutschen Behörden an Ort und Stelle, lehnten es jedoch ab, bei der Untersuchung den französischen Staatsanwalt und die französischen Zeugen mitwirken zu lassen.

Deutschland.

Die Repressalien gegen Rußland,

die, wie ein gestriges Privattelegramm meldete, von der „Köln. Ztg." befürwortet werden, bestehen in Maßregeln, welche bewerkstelligen sollen, daß „russisches Getreide, russisches Vieh, russisches Holz fortan in Rußland bleibt". Deutschland sei in der Lage, „durch entsprechende Handels- und Zollverträge mit Oesterreich-Ungarn, Serbien und Rumänien dafür zu sorgen, daß das für unseren Bedarf erforderliche, im Inlande nicht ausreichend genug erzeugte Getreide, Vieh und Holz so reichlich bei uns eingeführt wird, daß dem deutschen Käufer daraus keine Vertheuerung dieser Gegenstände erwächst, wenn wir ihm auch die russischen Landeserzeugnisse durch unsere Zollpolitik fern halten."

Wenn diese von dem kölnischen Blatt dem Reichstage unterbreiteten Vorschläge durchgehen, so wäre jedenfalls dem hiesigen Handel der Todesstoß versetzt und Danzigs Ruin besiegelt!

Die Einberufung des Reichstags.

Unablässig plädiren seit einiger Zeit mehrere Preßorgane für die Verschiebung der Einberufung des Reichstags bis nach Weihnachten. Namentlich ist die „Nationallib. Correspondenz", die „Köln. Ztg.", neuerdings auch die „Magdb. Ztg." für diesen Gedanken eingetreten, obgleich von anderen Seiten wiederholt constatirt worden ist, daß man an maßgebender Stelle an eine solche Abweichung von der früheren Regel, das Parlament im Herbst einzuberufen, nicht denkt. Unser meist wohlinformirter Berliner △-Correspondent, dessen Mittheilungen auch in anderen Blättern besondere Beachtung zu finden pflegen, schreibt uns von gestern über diesen Gegenstand:

„In Regierungskreisen befremdet es einigermaßen, daß in manchen Blättern dauernd der Wunsch auftaucht, den Reichstag erst zu Anfang des neuen Jahres einberufen zu sehen. Man sagt mit Recht, derartige Wünsche verriethen eine große Unkenntniß der Geschäftsleitung bezüglich der parlamentarischen Arbeiten bei den Reichsbehörden und dem preußischen Staatsministerium. Der Regierung selbst widerstrebt das gleichzeitige Arbeiten des Reichstages mit dem Landtage auf das äußerste, und es ist nicht anzunehmen, daß sie durch Einberufung des Reichstages im Januar, also etwa acht Tage vor dem verfassungsmäßigen Einberufungstermin des preußischen Landtages, die Hand dazu bieten soll, eine Collision der parlamentarischen Arbeiten herbeizuführen. Wir hören, daß nicht daran zu denken ist, daß die Regierung in den bisherigen Einberufungszeiten — auf den Tag kann es ja dabei nicht ankommen — eine Aenderung eintreten zu lassen beabsichtigt."

Es ist sehr erfreulich, zu vernehmen, daß die Regierung endlich mit Ernst darnach zu streben scheint, dem lästigen und für viele Abgeordnete außerordentlich aufreibenden Nebeneinandertagen der beiden Parlamente ein Ende zu machen; es wäre dies doppelt erfreulich, nachdem die Regierung bisher, statt sich zu bemühen, den Uebelstand zu beseitigen, durch ihre Anordnungen vielmehr oft genug dazu beigetragen hat, ihn recht empfindlich in die Erscheinung treten zu lassen, so daß man manchmal auf den Verdacht hätte kommen mögen, es läge ein gewisses System vor, den Parlamentarismus durch den Parlamentarismus selbst aufzureiben.

Die Vorgänge auf Samoa.

Ueber die Vorgänge, welche am Geburtstage des Kaisers in Samoa stattgefunden und in der Folge zu den deutschen Strafmaßregeln gegen Malietoa geführt haben, erfährt die „Köln. Ztg." von einem Augenzeugen folgendes:

Nach Schluß der Feier des Geburtstages nach Mitternacht waren in der Festhalle von Schmidts Kegelbahn noch eine Anzahl Festtheilnehmer, etwa 12 Herren, versammelt, die sich noch an musikalischen Unterhaltungen erfreuten, als durch die geöffneten Fenster plötzlich mehrere Steine von erheblicher Größe hereinflogen. Vor dem Festlokale hatte sich eine große Menge Eingeborener von Samoa versammelt, von denen es feststand, daß sie einen Putsch gegen die Deutschen unternehmen wollten. Die Steine wurden von den samoanischen Hütten her geworfen, welche gegenüber der Längsseite der Schmidt'schen Kegelbahn stehen und das Dorf Matafele bilden. Die Samoaner setzten die Steinwürfe fort, als sich die Deutschen nach ihren Wohnungen begeben wollten, und es fielen unter den Deutschen einzelne Verwundungen vor; unter anderen wurde dem Zimmermann Stiller das Nasenbein an zwei Stellen zertrümmert. Der Gemeinderichter von Apia hatte auf die erfolgte Anzeige eine Untersuchung eintreten lassen und drei samoanische Eingeborene wegen jenes Angriffes zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Gegen diese Entscheidung hatte die Regierung Malietoas Berufung eingelegt und der Prozeß ist nicht weiter verfolgt worden. Die Untersuchung hat zur Gewißheit gebracht, daß die Angreifer Leute des Königs Malietoa waren und daß diese dem Malietoa selbst und seiner Regierung genau bekannt waren. Aus diesem Grunde hat der deutsche Consul den König Malietoa aufgefordert, die Samoaner zu bestrafen. Der König hat jedoch gegen die klare Lage der Sache und gegen das Ergebniß der erfolgten Beweisverhandlung geleugnet, daß die Samoaner

---

Ueber das „Räthsel der Guillotine".

Eine sachliche Berichtigung.

Wie die „Danziger Zeitung" vom 21. September und gleich ihr wahrscheinlich eine große Zahl deutscher und österreichischer Blätter mittheilt, enthält das „Wiener Tagblatt" vom 11. d. Mts. eine von dem Syndikus der Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln, Herrn Kutschbach, ihm zugegangene interessante Zuschrift folgenden Inhalts:

„Soeben kommt mir ein Artikel zu Gesicht, welchen Sie unter der Ueberschrift: „Das Räthsel der Guillotine" veröffentlichten. Sie führen darin aus, daß bei Hinrichtungen gemachte Beobachtungen, sowie vorgenommene Experimente die Thatsache festgestellt hätten, daß der Kopf des Hingerichteten noch Minuten lang nach vollzogener Execution Leben zeige. Ich kann Ihnen das bestätigen. Durch mehrere Jahre hindurch sammle ich alle hierauf bezüglichen Notizen, aus denen klar hervorgeht, daß mit dem Augenblick der Hinrichtung das Leben des Delinquenten noch nicht erloschen ist. Meine Sammlung ist eine ziemlich stattliche. Ich bin nämlich der Ansicht, daß die Thatsache, daß das Leben des Hingerichteten noch minutenlang fortwährt, das sogenannte Köpfen zu einer ganz grausamen Todesart macht, welche unseres Jahrhunderts nicht würdig ist. Kann ich das Köpfen an und für sich nicht anders als ein Ueberbleibsel der Barbarei bezeichnen, so wird dasselbe durch den beglaubigten Umstand, daß das Gehirn des abgeschlagenen Kopfes nicht sofort außer Function tritt, und das Bewußtsein noch eine kurze Zeit intact bleibt, zu einer geradezu grauenhaften Marter."

Bevor ich auf die Einzelheiten dieser Mittheilung eingehe, sei es mir gestattet, in deutscher Uebersetzung einen Bericht wiederzugeben, welchen die Herren P. Regnard und P. Loye in der Nr. 35 des „Bulletin médical" vom 29. Juni 1887 — also vor drei Monaten — veröffentlicht haben. Er enthält die Beobachtungen dieser Herren bei Gelegenheit einer zu Amiens am 15. Juni 1887 vollzogenen Hinrichtung. Voraus sei bemerkt, daß der „Bulletin médical" eine Fachschrift ausschließlich wissenschaftlichen Charakters ist, die nicht etwa auf eine Stufe gestellt werden darf mit den Berichten irgend welcher „Gerichtszeitungen" und sensationslüsterner Reporter. Auch trägt die Art und Weise, in welcher die Herren Regnard und Loye ihre Beobachtungen anstellten und diese wiedergeben, den Stempel rein wissenschaftlichen Forschens und — nicht zu vergessen! — die Ergebnisse stimmen mit allen früher gemachten Beobachtungen im wesentlichen durchaus überein.

Hier der Bericht:

„Akademie der Wissenschaften. Sitzung vom 27. Juni 1887. — Vorsitzender Herr Hervé Mangon. Untersuchungen über einen Hingerichteten. Herren P. Regnard und P. Loye.

Besondere Maßregeln ermöglichten es uns, den Zustand des Kopfes des Hingerichteten weniger als 2 Secunden nach der Enthauptung bei Gelegenheit der jüngsten Hinrichtung zu untersuchen, welche in Amiens am 15. Juni stattfand. Das Gesicht hatte in diesem Augenblicke eine röthliche Farbe bewahrt, **die Gesichtszüge waren unbeweglich**, die Augen weit geöffnet, der Mund krampfhaft geschlossen. Der Kopf zeigte nicht die geringste Bewegung.

Während der ersten 5 Secunden riefen wir sehr deutlich das Blinzeln der Augen hervor, indem wir mit der Fingerspitze die Oberfläche der Hornhaut (des Auges; d. V.) berührten, in der 6. Secunde hatte dieser Reflex aufgehört.

Der Rumpf machte nach der Enthauptung nicht die geringste Bewegung.

Nach Verlauf einer Minute fing das Gesicht an bleich zu werden, die Kiefer blieben kräftig aneinander gepreßt; es war unmöglich, zwischen dieselben die Finger einzuführen. Das Kneifen der Haut verursachte keine Aenderung des Gesichtsausdruckes. Die Annäherung eines Lichtes vor der Pupille bewirkte keine Zusammenziehung der Pupille. Seitens des Rumpfes zeigt sich keinerlei willkürliche Bewegung und kein Reflex; der Patellarsehnenreflex (darüber unten näheres; d. V.) konnte nicht hervorgerufen werden.

Vier Minuten nach der Enthauptung sind die Augenlider ein wenig eingefallen; der Mund ist noch fest geschlossen, aber man kann nun einen Finger zwischen die Kiefer einführen. Die Reizung des Rückenmarkes bewirkt keine Bewegung, weder am Kopfe noch am Rumpf. Die Reizung der Sinne bleibt gleicherweise ohne Erfolg.

Wir untersuchten den Leichnam des Hingerichteten nunmehr nach Verlauf von 5 Minuten; zu dieser Zeit machten wir die Obduction in Gegenwart der Herren Lenoël, Mollien und Scribe, Professoren an der Ecole de médecine. Bei der Eröffnung der Brusthöhle schlug das Herz noch. Nachdem wir den Herzbeutel geöffnet hatten, dauerten die Herzschläge bis zur 25. Minute an den Herzkammern, und bis zur 60. Minute an den Herzohren fort. Als wir das Herz 1 Stunde nach der Enthauptung untersuchten, war der linke Ventrikel (Herzkammer) starr und die rechte Herzhälfte schlaff. Es enthielt kein Blut. — — Die Gedärme zeigten nicht die geringste Bewegung. — — Die Hirngefäße enthalten Blut, das mit zahlreichen Luftblasen vermischt ist. Dieser Lufteintritt unter die Spinnwebenhaut ist eine rein physikalische Erscheinung, entsprechend dem Abfließen einer gewissen Blutmenge aus der Schädelkapsel.

Die Durchtrennung (des Halses; d V.) war im unteren Theile des 4. Halswirbels erfolgt.

Alles in allem betonen wir hauptsächlich **das Fehlen jeder willkürlichen Bewegung** und das Fortbestehen des Hornhautreflexes während der ersten 5 Secunden nach der Enthauptung. Diese Beobachtung ist, wie wir glauben, bisher noch nicht gemacht worden.

Mit einem Worte — man hätte, abgesehen von den zusammengepreßten Kiefern und dem Abströmen des Blutes, glauben können, daß die Enthauptung an einem **Leichnam** vorgenommen worden sei und nicht an einem **lebenden Menschen**, so bewegungslos blieben die Ueberreste (les restes) nach dem Falle des Beils.

Dieser ruhige Tod, ohne Todeskampf, ohne Krämpfe, ist sehr verschieden von jenem, welchen einer von uns bei den Thieren beschrieben hat. Es handelt sich hier nicht um einen Erstickungstod, sondern vielmehr um einen Tod durch Hemmung (inhibition), analog jenem, welchen Hr. Brown-Séquard bei den Thieren mittelst gewisser Reizungen des Nervensystems erzeugt hat."

Ich habe die genaue Wiedergabe gerade dieses Berichtes gewählt, da er einerseits von den mir zugänglichen der jüngste ist und sich andererseits sowohl durch die Genauigkeit der Beobachtung als auch durch die Klarheit der Ergebnisse auszeichnet.

Allerdings wird mancher Leser aus den Worten: „— der Mund ist krampfhaft geschlossen — während der der ersten 5 Secunden riefen wir sehr deutlich das Blinzeln der Augen hervor, indem wir mit der Fingerspitze die Oberfläche der Hornhaut berührten — die Kiefer blieben kräftig aufeinander gepreßt —" den Schluß zu ziehen geneigt sein, der Hingerichtete habe willkürliche Bewegungen ausgeführt.

Daß die Kiefer aufeinandergepreßt waren, ist jedoch ebenso wenig ein Zeichen willkürlicher Muskelthätigkeit, als die Todtenstarre. Wer die letztere als bewußte Thätigkeit auffaßt, muß auch glauben, daß z. B. der enthirnte Kopf einer obducirten Leiche im Stande sei, willkürlich, also bewußt, Muskelthätigkeit auszuüben, denn selbst nach Herausnahme des Gehirns und Rückenmarkes dauert die Leichenstarre noch fort, bleiben die Muskeln in einem Zustande von Starrheit.

Handelt es sich auch bei der oben geschilderten Thatsache, daß der Mund geschlossen, die Kiefer aufeinandergepreßt waren, um einen anderen Vorgang als bei der Leichenstarre, so ist es doch durchaus unmöglich, die eine oder andere Thatsache beweiskräftig als willkürliche, bewußte Thätigkeit zu bezeichnen.

Durchaus entscheidend für das Fortbestehen des Bewußtseins wird dagegen manchem Laien der Umstand erscheinen, daß noch 5 Secunden nach dem Tode durch Berührung der Augenhornhaut ein Blinzeln der Augenlider erzielt werden konnte. Und doch ist jedem die Thatsache bekannt, daß wir ohne es zu wollen, ja ohne daß wir Zeit zur Ueberlegung haben, unsere Augenlider unwillkürlich die Bewegung des Blinzelns oder den einmaligen Lidschluß ausführen, wenn jemand mit der Hand rasch und nahe vor unseren Augen vorüberfährt. Das Blinzeln geschieht durchaus ohne unseren Willen,

die Angreifer gewesen wären. Er hat sogar die Frechheit gehabt, die Deutschen zu beschuldigen, daß sie den Angriff herausgefordert hätten, und hat mit aller Entschiedenheit Genugthuung verlangt, eine Bestrafung eintreten zu lassen.

Dies ist der Grund, weswegen die deutsche Regierung zu einem Einschreiten gegen Malietoa genöthigt war.

Berlin, 27. Sept. Der Kaiser wird etwa vier Wochen in Baden-Baden verweilen.

* [Zum Kronprinzen] ist am 27. September Dr. Mackenzie abgereist. Für später ist ein Aufenthalt des deutschen Kronprinzen in Meran oder Gries (bei Bozen) in Aussicht genommen. Ob er den Wunsch des Kaisers, denselben in Baden-Baden zu besuchen, erfüllen wird, steht noch dahin.

A. Berlin, 28. Sept. Als ein Beweis für die angebliche Spaltung innerhalb der hiesigen Socialdemokratie wurde s. Z. die Gründung des Wochenblattes „Berliner Volkstribüne" angeführt. Von nichtsocialistischer Seite behauptete man, ein Theil der Socialdemokraten fände an der „zahmen" Haltung des seit einigen Jahren in Berlin existirenden „Volksblattes" keinen Gefallen und habe deshalb ein Organ „schärferer Tonart" ins Leben gerufen. Der Herausgeber des neuen Blattes, ein bisheriger Redacteur des „Volksbl.", versicherte seinerseits öffentlich, daß es nicht in seiner Absicht gelegen, ein Concurrenzunternehmen zu schaffen; die „Volkstribüne" solle einen vorwiegend wissenschaftlichen Charakter haben. Was aber auch den Anstoß zur Gründung gegeben haben mag — so viel tritt recht bald klar zu Tage, daß von einer „schärferen Tonart" bei der „Volkstribüne" nichts zu merken war. Uebrigens ist der Umstand, der für einen Kenner der Preßverhältnisse unter der Herrschaft des Socialistengesetzes nichts befremdendes haben konnte. Die beschränkte Zahl der vorhandenen socialdemokratischen Blätter, welche eigentlich doch nur geduldet sind, wissen sehr wohl, daß sie über die ihnen durch das Ausnahmegesetz gezogene Grenze nicht überschreiten dürfen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, unterdrückt zu werden. Denjenigen Blättern, welche es nicht verstanden haben, die Klippen des Socialistengesetzes geschickt zu umschiffen, war denn auch nur eine kurze Lebensfrist vergönnt. — Als ein Concurrenzunternehmen entpuppte sich die „Volkstribüne" allerdings sehr bald, da sie ihr drei Mal wöchentliches Erscheinen vom 1. Oktober ab ankündigte. Wenn sie, wie jetzt gemeldet wird, dieses Versprechen nicht nur nicht einlöst, sondern sogar ihre Selbständigkeit ganz aufgiebt, um fortan (wie schon kurz gemeldet) nur als Sonntagsbeilage zum „Berl. Volksbl." zu erscheinen, so geht daraus hervor, daß die von den Gründern gehegten Erwartungen sich nicht erfüllt haben. Mit einem Worte: Die „Volkstribüne" ist an Abonnenten-Schwindsucht zu Grunde gegangen.

* [Fürst Hohenlohe] soll, wie nach russischen Quellen gerüchtweise verlautet, die Absicht haben, seinen Sohn in den russischen Unterthanenverband eintreten zu lassen, um das ihm zugefallene Wittgenstein'sche Erbe, die riesige 400 Quadratmeilen große Herrschaft Werki im Gouvernement Wilna, behalten zu können. Das „Deutsche Tagebl." theilt dazu mit, daß Fürst Hohenlohe die Erbschaft, weil sie ihm verschuldet sei, nur cum beneficio inventarii angetreten.

* [Herr v. Derken], der deutsche Commissar für den Bismarck-Archipel und Kaiser-Wilhelmsland, ist in Berlin eingetroffen.

* [Socialdemokraten und Anarchisten.] Die deutschen Socialdemokraten in Amerika wurden, wie der „Hamb. Corr." meldet, von der Centralstelle der deutschen Socialdemokratie in Zürich ersucht, sich den Protestmeetings der Anarchisten gegen die Hinrichtung ihrer in Chicago verurtheilten Genossen anzuschließen. — Da die deutschen Socialdemokraten stets constatirt haben, mit den Anarchisten nichts zu thun zu haben, werden sie diesem „Ersuchen" wohl keine Folge geben.

* [Antikornzollversammlung in Berlin.] Wie schon kurz telegraphisch gemeldet ist, hat am Dienstag Abend in Berlin eine Versammlung von Bäckermeistern und anderen Getreideinteressenten stattgefunden, in welcher der Abg. Richter über die Getreidezollfrage sprach. Wie wir dem Bericht des „B. Tagebl." entnehmen, erinnerte derselbe daran, daß sich seit dem Jahre 1879 die Einnahmen des Reichs um 380 Millionen gesteigert haben und daß erst im Jahre 1885 die im Jahre 1880 eingeführten Getreidezölle verdreifacht worden sind und führte dann u. a. aus:

Die Frage der Erhöhung der Getreidepreise ist aber nicht allein eine Bäckerfrage, sondern eine Frage, die das ganze Volk angeht. Deutschland hat einen jährlichen Bedarf an Weizen und Roggen von 160 Millionen Centner. Es producirt 162 Millionen Centner; zur Aussaat sind aber 24 Millionen Centner erforderlich. es ergiebt sich sonach ein Bedarf von 184 Millionen Centner Getreide, wonach ein Zuschuß von 22 Millionen Centner aus dem Auslande erforderlich ist. Die Ackerfläche hat seit dem Jahre 1879 in Deutschland um 5000 Hectar abgenommen, während nach dem Verhältniß der Zunahme der Bevölkerung 77 bis 78 000 Hectar in Deutschland mehr angepflanzt werden müßten. Das ausländische Getreide ist also mit jedem Jahre zur Ernährung in Deutschland mehr nothwendig, und in zehn Jahren würde schon die Nothwendigkeit der Zufuhr von außen auf das Doppelte gestiegen sein, um die bis dahin ebenso vermehrte Bevölkerung ernähren zu können. — Der Redner wies nunmehr die Behauptung des Fürsten Bismarck, daß nicht der Getreidezoll, sondern die Bäcker den erhöhten Zoll tragen, zurück und trat der Ansicht des Reichskanzlers entgegen, daß jeder Bäckermeister ein Millionär werde. Bei der Richtigkeit jener Ansicht sei es ja das Beste, wenn jeder Großgrundbesitzer seine Söhne Bäcker in Berlin werden lasse (Heiterkeit), denn das Bäckergewerbe sei mindestens eben so ehrenvoll, wie das Brennereigewerbe. Er beleuchtete alsdann sehr eingehend die geschilderten Schwankungen der Getreide- und Mehlpreise und wies durch eingehende Beleuchtung der in Betracht kommenden Verhältnisse nach, daß die Preisvertheuerung des Getreides durch Zölle zuletzt zum Ausdruck kommen müsse in einer Preisvertheuerung des Brodes, und daß diese Vertheuerung für jede Haushaltung des Arbeiters eine Vertheuerung des Consums von 20 bis 30 Mark jährlich zur Folge haben müsse. Er bezeichnete es als dringend nothwendig, daß das Volk seine Stimme gegen die beabsichtigte Zollerhöhung erhebe.

Lebhafter Beifall lohnte den Redner, und schließlich fand nachstehende Resolution Annahme mit allen gegen eine Stimme:

„Die am 27. September versammelten Bäcker und Getreide-Interessenten Berlins sprechen die bestimmte Erwartung aus, daß der Reichstag einer abermaligen Erhöhung der Getreidezölle nicht zustimmen werde, weil eine solche zum Nachtheil des Publikums und insbesondere der minder bemittelten Klassen eine Brodvertheuerung herbeiführen müßte, andererseits aber eine Brodvertheuerung und Einschränkung des Brodconsums zur unmittelbaren Folge haben muß."

Gleichzeitig wurde beschlossen, diese Resolution auch dem Reichskanzler zu überreichen.

* [Deutschland und Rußland.] Aus Moskau läßt sich das Reuter'sche Bureau unterm 25. d. melden: „Die ganze russische Presse erblickt einen unmittelbaren Wink für den Angriff auf Deutschland und den Fürsten Bismarck gänzlich zu entsagen. Diese Thatsache wird hier als eine Bestätigung des Gerüchts betrachtet, daß eine Begegnung zwischen dem Zaren und dem Kaiser Wilhelm noch immer wahrscheinlich sei." — Dagegen ist einer Meldung des „B. T." vom 27. September aus Petersburg zufolge eine Kaiserentrevue nunmehr positiv ausgeschlossen, und diese Nachricht verdient wohl den Vorzug.

* [Das „Deutsche Tagebl." und die „Krzztg."] vertheidigen auf das wärmste Hrn. v. Puttkamer gegen die Angriffe der „National-Ztg."

* [Geschenke für den Papst.] Das Geschenk des Königs von Sachsen an den Papst zu dessen Jubelfeier ist eine äußerst werthvolle und prächtige Arbeit des Directors der Leipziger Kunstgewerbeschule, des Herrn Hofrath Dr. Nieper. Sie ist das sehr künstliche Facsimile einer sogenannten biblia pauperum auf Pergament. Außer den beiden Leipziger codices giebt es nur noch in Basel eine solche „Armenbibel". Herrlich ist dem Hofrath Nieper das die Widmung des Königs Albert enthaltende Titelblatt mit den Bildnissen der vier Evangelisten gelungen. Die Einbanddecke aber ist geradezu köstlich. Sie ist mit über hundert Edelsteinen geschmückt. Kaiser Wilhelm schenkt dem Papst Porzellan der Berliner Manufaktur. Daß das Geschenk durch Vermittelung des päpstlichen Nuntius in München nach Rom gelangt, erklärt sich aus der Rücksicht auf die Verbindung mit Italien. Der Papst hat in Erfahrung gebracht, daß eine Verbrecherbande es auf die ihm zugedachten kostbaren Ehrengeschenke abgesehen hat; aus dem Grunde werden Vorkehrungen gegen den Diebstahl der päpstlichen Ausstellung getroffen, die mit seinen Ehrengaben im Vatican veranstaltet werden soll.

* [Zur Erforschung des Kamerungebietes.] Vor kurzem wurde gemeldet, daß der früher schon ein Jahr lang im Kamerun-Schutzgebiet verwendete Dr. Zintgraff demnächst nach Kamerun zurückkehren und im Norden des Kamerungebietes am Elephantensee eine Station errichten werde. Dr. Zintgraff ist nunmehr, der „Kr.-Ztg." zufolge, bereits nach Hamburg abgereist und wird mit dem am nächsten Freitag, den 30. September, fälligen Dampfer der Woermannlinie nach Westafrika abreisen. Er wird begleitet vom badischen Premier-Lieutenant Zeuner, welcher ihm beigegeben ist und ihn in seinen dort anzustellenden Beobachtungen unterstützen wird. Die beiden Herren haben vor ihrer Abreise noch einige Zeit astronomischen praktischen Unterricht genossen, um in den Zeit- und Ortsbestimmungen eine größere Uebung zu erhalten. Bekanntlich ist auch diese Expedition vom Auswärtigen Amte zur Erforschung des Kamerungebietes ausgesandt; die vom Reichstage alljährlich bewilligten 150 000 Mk. zur Afrikaforschung werden mit hierfür verwendet.

Stettin, 26. Sept. Die „Ostſ.-Ztg." schreibt: Vor einiger Zeit machten wir auf die Wahrscheinlichkeit aufmerksam, daß der reiche Ertrag der diesjährigen Weizenernte den inländischen Weizenpreis immer mehr dem Weltmarktpreise nähern, also die Wirkung des deutschen Einfuhrzolls allmählich aufheben werde. Wir können heute eine Thatsache anführen, die unsere Ansicht zu bestätigen scheint. Vor kurzem sind 400 Tonnen amerikanischer Weizen hier eingetroffen, welche zu einer Zeit, als gleich guter hiesiger Weizen 171 Mk. galt, an eine der Stettiner Dampfmühlen zu 151 Mk. transito verkauft worden waren. Selbstverständlich hatte diese ihn gekauft, um Mehl nach dem Auslande verkaufen zu können. Jetzt ist amerikanischer Weizen derselben Qualität zu 133 bis 134 Mk. transito käuflich, während gleich guter hiesiger 149 bis 150 Mk. gilt, d. h. die Differenz des Stettiner Preises gegen den Weltmarktpreis ist inzwischen von 20 Mk. auf 16 Mk. **zurückgegangen**. Dies ist um so bemerkenswerther, da noch viele Speculanten der Meinung sind, die erwartete Zollerhöhung werde den inländischen Preis im Verhältniß zum Weltmarktpreis steigern, und es solche Speculanten ohne Zweifel namentlich unter den Producenten giebt. Wahrscheinlich wird sich die Erfahrung des Jahres 1885 wiederholen: in Erwartung der Zollerhöhung werden die Vorräthe in erster Hand möglichst zurückgehalten, und die Folge ist ein **unaufhaltsamer Preisrückgang**, sobald die Zollerhöhnng durchgesetzt ist und die zurückgehaltenen Vorräthe einander nun auf dem inländischen Markte Concurrenz machen.

Bremen, 27. Sept. Der Senat der freien und Hansestadt Bremen hat in Veranlassung des bevorstehenden Zollanschlusses an die dortige Bürgerschaft das Ersuchen gerichtet, „sich ihrerseits damit einverstanden zu erklären, daß eine Bremen, Hamburg und Lübeck **gemeinsame Zolldirectivbehörde** mit dem Sitze in Hamburg errichtet werde, und ihn zu ermächtigen, eine dahin zielende Vereinbarung, welche der Bürgerschaft demnächst zur Genehmigung vorzulegen sein würde, zu treffen."

Nürnberg, 25. Sept. [**Socialdemokratische Kundgebung.**] Heute Vormittag wurde auf dem Centralfriedhof der „Begründer der Nürnberger Socialdemokratie", Michael Seischab, Mitarbeiter der „Fränkischen Tagespost", beerdigt. Das Leichenbegängniß gestaltete sich zu einer großen Kundgebung der socialdemokratischen Partei; gegen 3000 Personen folgten dem Leichenzuge. Die Behörde hatte entsprechende Vorsichtsmaßregeln getroffen. Acht Gendarmen versahen, bei persönlicher Anwesenheit des Bezirksamtsassessors, den Sicherheitsdienst. Vom Friedhof bis zur Kaserne war eine Postenkette aufgestellt, um nöthigenfalls sofort eine Benachrichtigung nach der Kaserne gelangen zu lassen, woselbst eine Compagnie des 14. Infanterie-Regiments zum Ausrücken bereit stand. Es ereignete sich jedoch keinerlei Störung der Ruhe. Als die Träger den Sarg aufheben wollten, wurde ihnen bedeutet, daß sie die rothen Nelken, welche sie im Knopfloch trugen, zu entfernen hätten. Es geschah dies. Die Grabrede hielt der Reichstagsabgeordnete Grillenberger. Als derselbe nach Schluß seiner Ansprache einen Kranz mit rother Schleife auf dem Sarge niederlegen wollte, wurde abermals bedeutet, daß diese Schleife entfernt werden müßte. Grillenberger kam dieser Weisung nach, ließ jedoch die Schleife vor dem Sarge in das Grab hinabfallen. Als ein zweiter Redner das Wort ergriff und begann: „Da wir Dir keinen rothen . . .", wurde er von dem Beamten am Weitersprechen verhindert, da eine solche Sprache nicht geduldet werden könne. Einige weitere Redner, welche gleichzeitig Kränze niederlegten, konnten dagegen ungestört zu Ende sprechen. Der Vortrag eines entsprechenden Musikstückes beendete die Feier, welcher kein Priester beiwohnte und bei welcher auch kein Geläute stattfand.

Die Menge ging ruhig auseinander; die Sicherheitsmannschaften verließen erst den Friedhof, als sich der Hügel über dem Grabe gewölbt hatte. Seischab war ursprünglich Flaschner gewesen und hatte als solcher in der Fabrik des bekannten Gewehrerfinders Werder dahier gearbeitet. Seine körperliche Gebrechlichkeit hatte ihm es jedoch unmöglich gemacht, bei dieser Beschäftigung zu verbleiben. Er wurde einer der Hauptagitatoren, welche die socialdemokratische Bewegung hier in Fluß brachten, und Mitarbeiter an dem obenerwähnten Parteiblatte. Als Gerichtsreporter genoß er bei diesem in den letzten Jahren kaum mehr als ein Gnadenbrod.

Oesterreich-Ungarn.

* [**Ueber den Austritt des Erzherzogs Johann Salvator aus dem österreichischen Militärdienst**] bringen einzelne Blätter Mittheilungen, welche andeuten, daß militärische und politische Gründe, namentlich des Erzherzogs intime Beziehungen zu dem Prinzen Ferdinand von Coburg dabei im Spiele gewesen seien. Der Erzherzog wolle angeblich alle seine Besitzungen veräußern und als Privatmann ins Ausland gehen.

Frankreich.

* [**Die Gebeine Napoleons I. verschwunden?**] Dem „Gaulois" zufolge ist die Gruft Napoleons I. im Invalidenhotel bei amtlicher Besichtigung leer gefunden worden, und weiß niemand etwas über den Verbleib der Gebeine des Kaisers anzugeben. Die Verwaltung der bürgerlichen Staatsgebäude beantragt auf Grund dieser Thatsache, die Ausgaben für die Bewachung des Denkmals fortan zu streichen. Die Angaben des „Gaulois" verdienen wenig Glauben, da die Gebeine des Kaisers aus dem massiven Sarkophage, dessen porphyrener Deckel allein 12 000 Kilogramm wiegt, nicht ohne besondere Vorrichtungen, die eventuell die Demolirung eines Theiles des Invalidendoms nothwendig machen würden, hätten entwendet werden können und eine amtliche Besichtigung überhaupt nicht stattgefunden hat.

Während der Commune war allerdings mehr als einmal davon die Rede, die Asche des „Tyrannen" nach allen Winden zu zerstreuen; allein man ließ es bei den Drohungen und Prahlereien bewenden, und die Grabstätte blieb unversehrt. Die Communarden begnügten sich damit, einige alte Rüstungen und das silberne Tafelgeschirr des Invaliden-Hotels zu entwenden. Das war müheloser gethan, als wenn man in der Krypta eigene Gerüste hätte errichten und 15 bis 20 Arbeiter anstellen müssen, um den Sarg zu öffnen.

* **In Toul platzte dieser Tage eine Melinitbombe. Drei Artilleristen waren eben damit beschäftigt, die Bombe zu laden, als das Melinit Feuer fing und die Bombe zur Explosion brachte, wobei drei Soldaten verwundet wurden: dem einen war der linke Arm zerschmettert, der sofort abgenommen werden mußte, der zweite erhielt Brandwunden an der linken Hand, und der dritte, der sich gleichfalls am linken Arm verbrannte, wurde auch noch am linken Schenkel schwer verwundet.**

Belgien.

* [**Die Vorgänge am Congo**] rufen im Lande einen großen Unwillen gegen die Congoregierung hervor, was um so natürlicher ist, als nicht unbedeutende belgische Kapitalien im Congounternehmen stecken. Die Regierung hat in der That mit großer Leichtfertigkeit gehandelt. Das hat sich gezeigt, als die Fallsstation erobert wurde von den Arabern; in Nichts war zu ihrer Vertheidigung gesorgt, dasselbe zeigt sich jetzt. Die Congoagenten haben der Regierung rechtzeitig von den bedrohlichen Zuständen im Fallsbezirke Kenntniß gegeben; sie haben vor der Anstellung des Arabers Tippo-Tipp gewarnt. Die Regierung hat nichts gethan; dagegen hat sie den letzteren angestellt.

Bulgarien.

Sofia, 27. September. Der Ministerpräsident **Stambulow** trat heute eine Reise in das Innere des Landes an.

* [**Russische Wühlarbeit.**] Aus Bukarest wird dem „B. Tgb." telegraphirt: Russische Agenten verbreiten von Rumänien aus massenhafte aufrührerische Schriften unter den bulgarischen Soldaten.

Rußland.

Saratow, 23. September. Das Bezirksgericht verhandelte heute in Sachen der zwei städtischen Wähler, welche angeklagt waren, während der im Januar stattgehabten Wahlen zu Bestechungen gegriffen zu haben, und verurtheilte dieselben zu 3 Monaten Gefängniß und Verlust des Wahlrechts für immer.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Baden-Baden, 28. Sept. Der Kaiser unternahm gestern Nachmittag bei schönstem Wetter eine Spazierfahrt und machte später einen Besuch bei der Herzogin von Hamilton. Am Diner nahm der preußische Gesandte v. Eisendecher theil. Abends wurde bei der Kaiserin der Thee eingenommen. Heute Nachmittag 4¼ Uhr erfolgte die Ankunft des großherzoglichen Hofes, um 7 Uhr die des Königs der Belgier.

Venedig, 28. Sept. Der deutsche Kronprinz mit Gefolge ist hier eingetroffen und im Hotel Europe abgestiegen.

Berlin, 28. Sept. Die Ernennung des Geheimraths Schraut aus dem Reichsschatzamt zum Unterstaatssecretär der Finanzverwaltung Elsaß-Lothringens (als Nachfolger Backs) steht bevor.

— Der Kaiser soll sich zu Gunsten der elektrischen Beleuchtung der Linden ausgesprochen haben.

— Als Reichsgerichtsräthe sind designirt: Professor Behrend-Breslau und Landgerichtsdirector Veltmann-Berlin.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die kaiserliche Verordnung vom 27. Sept. betreffend die Besteuerung des Branntweins in Baiern, ferner eine Bekanntmachung des Staatsministeriums betreffend die Verlängerung des sog. kleinen Belagerungszustandes für Berlin, Potsdam, Charlottenburg und Umgegend, sowie für Altona und Umgegend bis zum 30. Sept. 1888 und die hierzu gehörigen Ausführungsbestimmungen.

— Der „Kreuzztg." zufolge hat der Sultan von Zanzibar nach an amtlicher Stelle eingetroffenen Nachrichten das gesammte Küstengebiet, welches ihm durch das Abkommen vom 1. November 1886 zugesprochen, an Engländer und Deutsche entsprechend den bezüglichen dort abgegrenzten Interessensphären Englands und Deutschlands abgetreten. Der Sultan habe gegen eine Jahreszahlung jeden Einfluß auf das Küstengebiet aufgegeben. Bestimmte Angaben hierüber seien demnächst zu erwarten.

— Die „Kreuzztg." ist einverstanden mit den von

---

ja sogar gegen denselben, denn es gelingt uns nur mit Mühe, diese Bewegung zu unterdrücken, selbst wenn wir vorher wissen, jemand wird einen Lufthieb gegen unsere Augen führen. Solche Bewegungen, welche wir unbewußt, unwillkürlich vollziehen, nennt man „Reflexbewegungen". Ein anderes Beispiel davon kann jeder an sich selbst versuchen: Wenn man die Beine über einander schlägt, das obere Bein schlaff, ohne Muskelspannung hängen läßt und nun mit den Fingerspitzen, mit einem Stabe oder etwas anderem einen leichten Schlag gegen die Strecksehne der Unterschenkelmuskeln führt, da wo dieselbe sich an den unteren Rand der Kniescheibe ansetzt, so wird der Unterschenkel emporgeschleudert, d. h. eine unwillkürliche Zusammenziehung der Streckmuskeln und dadurch eine Streckung des Beines hervorgerufen. Man nennt diese Erscheinung „Patellar-(Kniescheiben-)Sehnen-Reflex". Auch diese Muskelthätigkeit geht durchaus ohne unseren Willen, ohne unser Bewußtsein vor sich, ja es gelingt uns nicht, einem derartigen Reize Widerstand zu leisten. Die Zahl dieser Beispiele ließe sich noch vermehren. Aber das angeführte genügt, um darzuthun, daß es Fälle von Muskelthätigkeit giebt, die dem Laien beabsichtigt zu sein scheint, welche aber ohne unseren Willen und Bewußtsein stattfindet; umgekehrt kann demnach von dem Fortbestehen derartiger Reflexbewegungen nie und nimmer auf das Vorhandensein des Bewußtseins geschlossen werden.

Und genau ebenso ist es bei dem von den beiden Franzosen geschilderten Augenblinzeln des vom Rumpfe getrennten Kopfes: dieses Blinzeln ist nur eine Reflexbewegung, welche durchaus ohne Wissen und Willen des Enthaupteten vor sich geht.

Andererseits fehlen alle Anzeichen, daß der Kopf des Hingerichteten noch irgend eine Spur von Bewußtsein besitze. Die Beobachter betonen vielmehr: „Man hätte glauben können, daß die Enthauptung an einem Leichnam vorgenommen worden sei und nicht an einem lebenden Menschen, so bewegungslos blieben die Ueberreste (tant les restes sont demeurés inertes après la chute du conteau)", und vorher heißt es: „Die Gesichtszüge waren unbeweglich — der Kopf zeigte nicht die geringste willkürliche Bewegung — der Rumpf machte nach der Enthauptung nicht die geringste willkürliche Bewegung." Oder sollte jemand glauben, daß die bis zur 25. bez. 60. Minute fortdauernden Zusammenziehungen der Herzkammern bez. der Herzohren als ein Zeichen des fortbestehenden Bewußtseins, als willkürliche Bewegung aufzufassen sei? Um das zu glauben, müßte man ebenso kopflos sein, wie jener — Enthauptete, dessen Herz noch schlägt, nachdem der Kopf vom Rumpfe getrennt ist. Uebrigens ist die Herzthätigkeit nur mittelbar und in geringem Grade dem Einflusse unseres Willens unterworfen.

Und abgesehen davon, daß die Durchtrennung des Rückenmarkes allein das sofortige Aufhören des Bewußtseins bewirkt, möge sich noch jeder daran erinnern, daß plötzlicher großer Blutverlust stets eine Aufhebung des Bewußtseins mit sich führt; und nicht allein das wirkliche Ausströmen einer großen Blutmenge, sogar schon das Abströmen des Blutes aus dem Gehirn zum Körper ruft Bewußtlosigkeit hervor — ist doch Ohnmacht nichts anderes als Aufhebung des Bewußtseins durch plötzliche Blutarmuth des Gehirns. Und wenn schon durch ein theilweises Abströmen des Blutes aus dem Gehirn in den Körper das Bewußtsein aufgehoben wird — wie sollte in einem Kopfe, dessen Blutgefäße durch die Hinrichtung vollständig durchtrennt sind und der in einigen Secunden fast alles Blut verliert, noch das Bewußtsein fortbestehen können? Die dünnsten Hautgefäße sowie die der harten Hirnhaut enthalten dann noch Blut — die Hirngefäße selbst enthalten mit Luft vermischtes, zum Fortbestand des Bewußtseins nicht hinreichendes Blut.

Man sieht, es läßt sich Thatsache über Thatsache gegen die Behauptung anführen, daß im Kopfe des Enthaupteten auch nur einen Bruchtheil einer Secunde lang das Bewußtsein fortbestehe, nicht eine einzige Thatsache kann aber beweiskräftig zu Gunsten dieser Anschauung in's Feld geführt werden.

Es steht fest, daß im Augenblicke der Abtrennung des Kopfes auch das Bewußtsein aufhört. Und Herr Kutschbach sagt, aus seinen „durch mehrere Jahre hindurch gesammelten Notizen gehe klar hervor, daß mit dem Augenblicke der Hinrichtung das Leben des Delinquenten noch nicht erloschen ist". Und später: Die wenigen Secunden, häufig Minuten, welche bis zum Schwinden des Bewußtseins vergehen —".

Beides sind Behauptungen, die vor dem Urtheile der Wissenschaft hinfällig sind.

Herr Kutschbach folgert daraus:

„Die wenigen Secunden, häufig Minuten, welche bis zum Schwinden des Bewußtseins vergehen, reichen aus, um dem Unglücklichen einen tausendfachen Tod zu bereiten. Kann es etwas Schrecklicheres geben, als das Bewußtsein, daß man getödtet worden ist? Durch den Tod ist das Verbrechen des Sünders bereits gesühnt, man soll ihm nicht über den Tod hinaus noch Martern bereiten. Glaubt man nun einmal, nicht ohne die Todesstrafe auskommen zu können — ich selbst bin ein grundsätzlicher Gegner derselben — so wähle man doch wenigstens eine Todesart, bei welcher der Verbrecher möglichst schmerzlos und mit sofortigem Verlust des Bewußtseins entleibt wird. Ich denke hierbei an die schon von anderer Seite empfohlene Hinrichtungsweise mittelst Elektricität. Dieselbe würde jedenfalls dem heutigen Standpunkt der Wissenschaft und Humanität am besten entsprechen. Es wäre Aufgabe der Presse derjenigen Länder, in welchen die Hinrichtungen noch mittelst Köpfens vollzogen werden, auf das Abschaffen dieser grausamen Todesart energisch zu dringen."

Wir stimmen mit Herrn Kutschbach durchaus in dem Wunsche nach Abschaffung der Todesstrafe überein — aber gerade der von ihm gewählte Weg dürfte nicht zum Ziele führen, da er sich auf unhaltbare Anschauungen stützt. Abgesehen von den entsetzlichen geistigen Qualen, welche der Hinrichtung vorhergehen, ist die Enthauptung der ruhigste Tod, den es geben kann; kein Todeskampf, keine Krämpfe — nur das plötzliche Erlöschen des Bewußtseins im Augenblicke der Abtrennung des Kopfes.

Aber noch ein anderer Umstand ist es, der uns bewegt, gegen die Ausführungen des Herrn Kutschbach nachdrücklich anzukämpfen: Es ist die außerordentliche Beunruhigung des Laienpublikums, welche durch derartige Veröffentlichungen unbedingt hervorgerufen werden muß.

Es wäre allerdings entsetzlich, grauenerregend, denken zu müssen, daß nach der Hinrichtung das Bewußtsein noch Minuten lang fortdauere! Das Publikum ist außer Stande, solche Behauptungen auf ihre Wahrheit zu prüfen; die wohlgemeinte, humane Absicht des Herrn Kutschbach schlägt in das Gegentheil um, sie versetzt nur weitgehende Kreise in Angst und Schrecken, denn das Bewußtsein jedes fühlenden Menschen müßte sich empören bei dem Gedanken, unser als human gepriesenes Zeitalter gestatte noch so unerhörte Folter!

Wenn Herr Kutschbach gegen die Hinrichtung mittelst des Stranges eifern würde, könnte er ohne Schwierigkeit Beispiele aus der Geschichte der letzten Jahre anführen, aus welchen hervorgeht, daß die schlecht vollzogene Hinrichtung das Bewußtsein durchaus nicht sofort aufhebt — man erinnere sich jener Nihilisten-Hinrichtungen in Rußland. — Kunstgemäß vollzogen bewirkt jedoch auch diese Hinrichtungsmethode sofortige Bewußtlosigkeit.

Wenn auch die Thätigkeit einzelner Organe, z. B. bestimmter Muskeln, Drüsen u. s. w. durch die Enthauptung nicht sofort unterbrochen wird, sondern ein Fortleben dieser Organe die Angabe in gewissem Sinne rechtfertigt: „Der Kopf zeigt noch Leben", so darf doch hieraus keineswegs die Folgerung auf den Fortbestand des Bewußtseins gezogen werden.

Die in der medizinischen Literatur diesbezüglich niedergelegten Beobachtungen sollen gelegentlich eine eingehende Zusammenstellung erfahren; hier aber muß noch einmal nachdrücklich wiederholt werden: **Im Augenblicke der Hinrichtung durch Enthauptung hört das Bewußtsein auf.**

Dr. G. Klein-Breslau.

der „Köln. Ztg." empfohlenen zollpolitischen Retorsionsmaßregeln gegen Rußland, nämlich — Erhöhung unserer Getreide-, Vieh- und Holzzölle. Sie verspricht sich eine durchgreifende Wirkung jedoch nur dann, wenn Oesterreich Rußland gegenüber gleichzeitig entsprechende Getreidezölle vornehme. In der „Post" plädirt Röhrig-Wyschetzin (Westpreußen) für höhere Getreidezölle und Doppelwährung.

— Der Verein Berliner Großdestillateure beschloß, eine Petition an den Bundesrath um Erlaß der Nachsteuer für fertigen Branntwein zu richten.

— Der in Paris jetzt anwesende frühere spanische Ministerpräsident **Canovas del Castillo** äußerte sich gegenüber einem Journalisten: **Ich glaube, daß der Friede trotz einiger schwarzer Punkte am Horizont nicht gestört werden wird. Ueberall auf meiner letzten dreimonatlichen Reise in Deutschland habe ich den heißen Wunsch und das große Bedürfniß nach Frieden constatiren können. Um denselben zu stören, müßte irgend ein schweres, garnicht vorauszusehendes Ereigniß eintreten.**

München, 28. September. Bei den Aufräumungsarbeiten der Brandstätte (vergl. u. Verm. Nachr.) auf der Theresienwiese wurde die verkohlte Leiche des Weinwirths aufgefunden.

Wien, 28. Sept. Ueber die Entrevue zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnoky äußert sich ein inspirirter Artikel des „Pester Lloyd" dahin, daß etwaigen Mißverständnissen oder Verstimmungen, die aus der verschiedenartigen Behandlung der bulgarischen Angelegenheiten seitens der beiden Verbündeten vielleicht hätten entstehen können, in Friedrichsruhe vorgebeugt ist.

Pest, 28. Sept. Das ungarische Parlament ist heute zusammengetreten; beide Häuser hielten ihre erste Sitzung ab.

Kopenhagen, 28. Sept. Der König wohnte heute mit seinen fürstlichen Gästen dem Manöver bei Ringstedt bei. Der Zar von Rußland begab sich jedoch nicht mit zu den Manövern, sondern kam Mittags mit zwei Töchtern hierher und fuhr mittels Droschke nach der Amalienborg.

London, 28. Septbr. Wie dem „Standard" aus Shanghai gemeldet wird, ist ein chinesischer Transportdampfer bei den Pescadores Inseln untergegangen. Der englische Capitän, fast alle Schiffsoffiziere und dreihundert chinesische Soldaten ertranken.

Danzig, 29. September.

※ **[Der Vorstand des hiesigen Ortsverbandes]** hatte zu gestern Abend an Stelle der am 22. d. M. vertagten Versammlung abermals eine Versammlung behufs Besprechung der Leistungen der freien Hilfskassen den Orts- resp. Gemeindekassen gegenüber anberaumt und hierzu bereits am letzten Montag bei der kgl. Polizeibehörde die Genehmigung nachgesucht. Da bis gestern Abend 9 Uhr jedoch die erbetene Erlaubniß nicht eingetroffen war, so mußte die Versammlung abermals vertagt werden.

※ **[Socialisten-Prozeß.]** Wie bereits mitgetheilt, haben sowohl die königl. Staatsanwaltschaft als auch die s. Z. von der Strafkammer hierselbst verurtheilten Socialisten gegen das gefällte Urtheil beim Reichsgericht die Revision beantragt. In dieser Sache ist der Verhandlungstermin nunmehr auf den 8. November d. J. festgesetzt.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 18. bis 24. September 1887.]** Lebend geboren in der Berichts-Woche 45 männliche, 48 weibliche, zusammen 93 Kinder. Todtgeboren 3 männliche, 1 weibliches, zusammen 4 Kinder. Gestorben 25 männliche, 23 weibliche, zusammen 48 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 19 ehelich, 8 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 12, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 12, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 25.

[Polizeibericht vom 28. September.] Verhaftet: 1 Schneidergeselle wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Widerstandes, 1 Arbeiter wegen unbefugten Betretens der Festungswerke, 1 Wittwe wegen Betruges, 6 Obdachlose, 2 Bettler. — Gestohlen: Zwei Handsägen, eine Waschwanne, ein dunkelblauer Anzug (Rock, Hose und Weste), ein hellgelber Paletot, ein brauner Filzhut, ein Paar Gummizugstiefel, verschiedene Oberhemden und Strümpfe (gez. A. v. L.), mehrere Unterbeinkleider (nicht gezeichnet), ein Armee-Revolver mit 50 scharfen Patronen, ein Tintenfaß, ein Compaß, ein Feldbesteck, ein Aschbecher (auf einem Hufeisen, darüber eine Jockeymütze und Peitsche, und auf dem Hufeisen eingravirt: „Versailles, 13. August 1886"), ein großes Taschenmesser mit Handgriff, eine Briefmappe (auf der oberen Fläche ein Pferdekopf, Aquarellbild). — Gefunden: Ein Packet enthaltend ein leinenes Hemde, ein Plätthemde, ein Wollhemde, ein Paar Unterhosen, ein Schlüssel, eine Pferdeanbindekette mit Halsriemen, abzuholen von der Polizei-Direction; eine graue Taube, abzuholen von Franz Steinhauer, Am Stein Nr. 5/6.

r. **Marienburg, 28. September.** Das Curatorium der hiesigen facultativen, von dem Gewerbeverein im Jahre 1876 begründeten gewerblichen **Fortbildungsschule** beschloß in seiner gestrigen Sitzung, den Unterricht einstweilen einzustellen mit Rücksicht auf die seit dem August d. J. hier eingerichtete obligatorische Fortbildungsschule. Dafür soll in diesem Jahre für die Mitglieder des Gewerbevereins ein Cursus in der Buchführung abgehalten werden und der Kassenbestand von 57 M. 54 Pf. und die erwartende Zinseneinnahme von 166 M. dazu verwandt werden. Jeder Theilnehmer hat nur 3 M. für Bücher und Schreibmaterialien zu entrichten.

M. **Stolp, 28. Sept.** Heute verstarb hier der in weitesten Kreisen hoch geachtete und geehrte praktische Arzt Herr Sanitätsrath Dr. Louis Gaul in seinem 64. Lebensjahre. Der Verstorbene prakticirte in hiesiger Stadt seit 30 Jahren und hatte sich wegen seines reichen Wissens und eisernen Pflichtgefühls einer sehr großen Praxis zu erfreuen. Er war langjähriger Vorsitzender des ärztlichen Vereins für den Regierungsbezirk Cöslin und Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung.

Vermischte Nachrichten.

* Das Befinden der Frau **Jenny Lind-Goldschmidt**, deren plötzliche Erkrankung in London wir meldeten, läßt, dem „Hamb. Corr." zufolge, eine schnelle Wendung nicht erwarten. Es ist zu hoffen, daß die im 66. Lebensjahre stehende Künstlerin sich langsam wieder erholen wird.

* **[Auf dem Gebiete der Frisurenmode]** vollzieht sich gegenwärtig, so lesen wir in Wiener Blättern, eine Revolution, und die Kronprinzessin Stefanie von Oesterreich ist es, welche sich an die Spitze dieser Moden-Revolution stellt. Bisher waren in mannichfachen Formen die kunstvollen Frisuren mit dem reich gegliederten Haarschmuck in Mode, welcher sich selbst Kronprinzessin Stefanie nicht entzog — nunmehr ergriff die Kronprinzessin selbst die Initiative zu der Einführung einer Haartracht, welche sicherlich die natürlichste und anmuthigste von allen ist. Kronprinzessin Stefanie trägt nämlich ihr wundervolles Haar in langen, diademartig um den Kopf geschlungenen Flechten, eine Kronenzopffrisur, während an der Stirne die Haare wellenförmig gescheitelt (Stefanie-Wellen) bleiben. Auch die neuesten Franzensbader Photographien der Kronprinzessin zeigen die hohe Dame in der Kronenzopffrisur, welche seitdem auch von anderen Damen des Herrscherhauses und der hohen Aristokratie angenommen wurde.

* **[Ein brennender Waggon.]** Ein Telegramm aus Schloß Thierry vom 23. d. meldet, daß auf dem dortigen Bahnhof mit einem Zuge ein in hellen Flammen stehender Waggon ankam, in dem sich sieben Pferde und zwei Dragoner des 27. Regiments befanden. Die Pferde und die Menschen waren vollständig verkohlt. Der Waggon war während der Fahrt in Brand gerathen, die Mitreisenden hatten wohl die Flammen gesehen, aber die Alarmsignale fungirten, wie gewöhnlich, nicht. Das Zugpersonal hatte merkwürdigerweise den Brand nicht bemerkt.

* **[Ein achtfacher Mord]** ist dieser Tage in einem Kruge am Wege zwischen Neswish und Gorodeja verübt worden. Die erste Kunde davon brachte, wie der „Pet. List." berichtet, ein junges Mädchen nach Neswish, welches bei dem jüdischen Krugwirth im Dienst stand. Sie war durch einen Zufall den Händen der Mörder entronnen und bis in die Stadt gelaufen, um die Polizei zu holen. Die Mörder hatten den Schankwirth Jankel Rosenzweig, dessen Frau, einen Knecht und fünf Kinder des Rosenzweig erschlagen. Bis jetzt ist es der Polizei nicht gelungen, Spuren der Raubmörder zu finden.

* **[Eine Corrigenden-Meuterei.]** Aus London wird uns vom 27. Sept. berichtet: Unter den Jungen der an Bord des Schiffes „Akbar" in der Mersey bei Liverpool befindlichen Besserungsanstalt brach am Sonntag Abend eine Meuterei aus. In der Abwesenheit des Leiters der Anstalt erbrachen die Meuterer dessen Kajüte und entwendeten daraus eine Quantität Juwelen. Die an Bord gewesene Polizei vermochte die Ruhestörung nicht zu unterdrücken und wurde von den Jungen gemißhandelt. 17 Jungen, worunter sich die Diebe befanden, ließen ein Boot herab und ruderten nach dem Gestade; sie wurden jedoch später alle in Liverpool dingfest gemacht und dem Polizeirichter vorgeführt. Die Ruhe an Bord des Schiffes wurde erst hergestellt, nachdem die Jungen viel Unheil angerichtet und das Schiff arg beschädigt hatten. Es befanden sich 150 Jungen an Bord und nur sechs Beamte. Die übrigen waren mit Urlaub abwesend.

ac. **[Elephanten-Divertissement.]** In Rugby riß sich, wie uns aus London vom 26. Sept. berichtet wird, ein zum Olympic-Circus gehöriger Elephant los und begab sich in ein nahe gelegenes Wohnhaus. Hier öffnete er den Küchenschrank und verzehrte zwölf Töpfe Gelee, eine Gallone eingemachter Zwiebeln, eine Anzahl Pflaumen, ein großes Stück Fleisch, einen Hut Zucker und noch einige Kuchen. Nachdem er alle Vorräthe verschlungen, verspeiste er die am Fenster stehenden Gewächse. Sodann prüfte er die am Kamin befindlichen Nippsachen und legte sie sorgfältig auf's Sopha, was ihm besondere Freude zu bereiten schien. Es dauerte zwei Stunden, bis es gelang, das Thier aus dem Hause zu bekommen.

Grottkau, 25. Sept. In dem Restaurant des Herrn Zimmermann wurde gestern ein Wels ausgeschlachtet, welcher **73 Pfund wog**. Das kolossale Thier war im Hofe des genannten Etablissements zur Schau ausgestellt.

Liegnitz, 23. Sept. [Der höchste Grad der Vergeßlichkeit.] Ein biederer Landmann aus der nächsten Umgegend war am letzten Markttag mit „Muttern" nach der Stadt gefahren, um Einkäufe zu besorgen. Hier wurde das Pferd eingestellt und jeder ging seinen Geschäften nach. Der Herr Gemahl stärkte sich an einigen Seideln und spannte Nachmittags sein „Bräundl" ein, um nach Hause zu fahren. Schon hatte er den halben Weg nach dem Heimathsdorfe zurückgelegt, als ihm einfällt, daß er seine Frau in Liegnitz vergessen hatte. Schnell machte er kehrt und fuhr nach dem Gasthause, wo ihn die liebende Gattin mit einem verzehrenden Blicke und den inhaltschweren Worten empfing: „Na, woart od, August, wenn der heem kummst!"

Dresden, 27. September. Zum Sitz des **Deutschen Schriftsteller-Verbandes**, welcher aus der gestern erfolgten Verschmelzung des bisherigen Allgemeinen Schriftsteller-Verbandes und des Schriftstellervereins hervorgegangen ist, wurde Berlin bestimmt. Der neue Verband gliedert sich in Bezirksvereine, als deren Sitze zunächst Berlin, Breslau, Hamburg, Leipzig, München, Stuttgart, Frankfurt a. M., Prag, Wien und Graz in Aussicht genommen sind. Zu Vorstandsmitgliedern, denen später die Vorsitzenden der Bezirksvereine hinzutreten, wurden gewählt: Robert Schweichel, [illegible] und Otto Wendt in Berlin, Emil Rittershaus (Barmen), Maximilian Schmidt (München), Klaar (Prag), Brasch (Leipzig), R. Thaler (Wien), R. Keil (Weimar).

* **Aus Karlsruhe** wird der „Frankf. Z." telegraphirt: „Valentin Bitz von Gegenbach, der heute vom Schwurgericht Offenburg wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange 1½ Jahr Gefängniß erhielt, brachte sich im Gerichtssaale 5 Dolchstiche bei."

München, 27. Sept. In den auf der Oktoberfestwiese aufgeschlagenen **Zeltbuden** brach heute Abend **Feuer** aus, welches durch den Wein-Ausschank und mehrere Vergnügungsbuden zerstörte. Das rechtzeitige Eintreffen der Feuerwehr verhinderte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. (W. T.)

Wien, 25. Septbr. In der hiesigen Münze sind Diebstähle an Gold- und Silberabfällen des Münzamtes entdeckt worden. Als Thäter wurde der [illegible] und Inhaber einer Agentur für Schmelzprodukte und Goldscheidung Ernst Schewel verhaftet, [illegible] die Beute zu Spottpreisen abgekauft hat. Der dem Staate zugefügte Schaden soll die Höhe von 100 000 Gulden übersteigen.

Newyork, 24. Sept. In Santiago de Cuba haben **Erdstöße** stattgefunden. Einige Häuser wurden beschädigt und zwei Personen verletzt. Die Erschütterung wurde auch in Guantanamo, Manzanillo und Kingston (Jamaica) verspürt.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London, 27. Sept.** Gestern Abend landete der Dampfer „Ormuz" von der Orientlinie einige Seeleute von dem am 21. August [illegible] im Rothen Meer gescheiterten Dampfer „Arato" von Liverpool. Der „Arato" war auf der Fahrt von Calcutta nach Hull begriffen und hatte eine Getreideladung. Das Schiff füllte sich so schnell mit Wasser, daß es im Vorderraum innerhalb einer Viertelstunde 15 Fuß hoch stand. [illegible] Das Schiff sank [illegible] nach dem 64 Meilen entfernten Perim gebracht.

Der gestern von Newyork in Queenstown angekommene Dampfer „Etruria" brachte die Meldung, daß die am 6. Juli von Liverpool abgefahrene Barke „Elba" am 15. d. in Quebeck eingetroffen ist. Nach einer Fahrt von 22 Tagen hatte die „Elba" einen furchtbaren Orkan zu bestehen. Alle Segel und der Vorder- und Hauptmast wurden vom Sturme fortgerissen. Am 30. August, als das Schiff sich in der Nähe der St. Paulsinsel befand, entdeckte man, daß sich die Kohlen entzündet hatten. Das Feuer wurde [illegible] nach zwei Tagen gelöscht. [illegible]

Bermuda, 8. Septbr. Die Bark „Tourmaline", Brown, aus London, welche auf der Reise von Perth Amboy mit Petroleum nach Danzig hier [illegible] eingelaufen, hatte am 25. August einen Orkan zu bestehen, in welchem die Ladung überging [illegible] die Windmühlpumpe [illegible] 28. August Abends beständig im Gange gehalten werden mußte, welche [illegible] Schaden [illegible] Capitän nach Bermuda [illegible]. Am 5. September langte die Bark hier an, wo sie reparirt wird.

Standesamt.

Vom 28. September.

Geburten: Arbeiter Peter Szczepanski, T. — Bierfahrer Hermann Gutzmann, T. — Arbeiter August Kowitz, T. — Arbeiter Ludwig Schwenski, S. — Arb. Johann Karschewski, S. — Bäckerges. Carl Neumann, T. — Maschinenheizer Josef Klawa, S. — Zeugfeldwebel Ernst Wittke, S. — Conducteur der Straßeneisenbahn August Goldt, S. — Cigarrenfabrikant Max David, T. — Bäckermeister Carl Schneider, S. — Tischlerges. Gottlieb Paulin, T. — Holzarbeiter Otto Krause, S. — Maurergeselle Augustin Lerch, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schuhmacher Erdmann Bartsch hier und Johanna Louise Bach in Zoppot. — Drechslermeister Ferdinand August Wohlfahrt und Olga Amalie Hedwig Röhrs. — Arbeiter Johann Prabucki in Neuberg und Marianne Matuszewski in Dorf Roggenhausen. — Arbeiter Josef Jacob Bigus in Zoppot und Albertine Marie Auguste Koschnitzki daselbst. — Böttcher Friedrich Ferdinand Bach hier und Elisabeth Henriette Schliefke in Elbing.

Heirathen: Seefahrer Eduard Ernst Redlich und Marie Elisabeth Schwenkowski. — Seefahrer Gustav Bernhard Thiele und Emilie Caroline Renate Börnack. — Bäckergeselle Carl Hillbrandt und Mina Krause — Schlossergeselle Carl Gustav Marx und Auguste Albertine Murawski.

Todesfälle: Frau Elisabeth Mintz, geb. Schwartz, 60 J. — Frau Mathilde Renate Hannemann, geb. Groth, 32 J. — Arbeiterin Marie Jaschnowski, 27 J. — Ww. Elise Seel, geb. Hoppe, 43 J. — T. d. Schlossergesellen Hermann Müller, 7 W. — S. d. Dienstmanns Eduard Dick, 8 W. — S. d. Restaurateurs Paul Schwarz, 6 W. — Arb. Ludwig Hermann Pagel, 42 J. — S. d. verstorb. Commis Gustav Lietz, 3 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt, 28. Sept. Geschlossen.

Wien, 28. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 282,50. Tendenz: sehr still.

Paris, 28. Sept. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 85,35. 3 % Rente 81,62½. 4 % Ungar. Goldrente 81⅝. Franzosen 480,00. Lombarden 192,50. Türken 14,00. Aegypter 380. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 33,50. Weißer Zucker per Sept. 35,50, per Okt. 35,80, per Oktober-Jan. 35,00. Tendenz: ruhig.

London, 28. Septbr. (Schlußcourse.) Consols 101⅛. 4 % preuß. Consols 104½. 5 % Russen de 1871 93. 5 % Russen de 1873 95⅝. Türken 13¾. 4 % ungarische Goldrente 80¼. Aegypter 74¾. Platzdiscont 3⅞ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14. Rübenrohzucker 11¾. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 28. Sept. Wechsel auf London 3 M. 21 13/32. 2. Orientanl. 98⅞. 3. Orientanl. 98⅞.

Liverpool, 27. Sept. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Träge. Middl. amerikanische Lieferung: September 5 13/64 Käuferpreis, Septbr.-Oktbr. 5 5/64 do., Oktbr.-Nov. 5 1/32 do., Novbr.-Dezbr. 5 1/64 do., Dezbr.-Januar 5 1/64 do., Jan.-Febr. 5 1/64 do., Febr.-März 5 1/32 do., März-April 5 1/16 Werth, April-Mai 5 3/32 d. do.

Newyork, 27. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅛. Wechsel auf London 4,79¾. Cable Transfers 4,84¾. Wechsel auf Paris 5,26⅞. 4 % fund. Anleihe von 1877 125. Erie-Bahn-Actien 29⅛. Newyork. Centralb.-Actien 108⅝. Chicago-North-Western-Actien 112. Lake-Shore-Actien 94⅛. Central-Pacific-Actien 35. Northern Pacific-Preferred-Actien 49⅝. Louisville- u. Nashville-Actien 61⅛. Union-Pacific-Actien 52⅝. Chicago-Milw. u. St. Paul-Act. 78¾. Reading- u. Philadelphia-Actien 59¾. Wabash-Preferred-Actien 31. Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 52¾. Illinois-Centralbahn-Actien 118½. Erie-Second-Bonds 98¾.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. September. Wind O.

Gesegelt: Auguste Sophie, Alwert, Rendsburg, Holz. — Bertha, Ahrens, Aarhus, Holz. — Maria, Kräft, Kiel, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Behnisch a. Görlitz, Director. Strüwe nebst Familie a. Robakowo, Rittergutsbesitzer. Fräulein St[illegible] aus [illegible]. Major v. Paludicki a. Liebenhof, Rittergutsbesitzer. v. F[illegible] aus [illegible] und [illegible] a. Hannover, Premier-Lieutenants. Duske aus Neu-Ruppin, Richter a. Leipzig, Meyer a. Danzig, Lewin a. Wilna, Schlur a. Paris, Cohn und Weybrecht a. Berlin, Halpern a. Minsk, Lücke aus Berlin, Dybchen a. Hamburg, Stadie a. Königsberg, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Reuter a. Osterode, Major. v. Bomsdorf aus Ortelsburg und Antze a. Dt. Eylau, Hauptleute. Rehbach a. Soldau, Premier-Lieutenant. Röpell a. Klossau und Henneberg a. Alt Karwen, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer v. Tevenar a. Johannes[illegible]. v. Schimmelpfennig a. Berlin, Privatier. v. Knoblauch a. Berlin, Offizier. Baumgart a. Hamburg, Director. Trenkhahn a. Leipzig, Spierling aus Magdeburg, Hö[illegible] a. Königsberg, Bloch a. Berlin, Döick und Schöneberg a. Breslau, Blumenthal a. Berlin, Hegener a. Hamburg, Scharschmidt a. Antwerpen, Henschel a. Frankfurt und Lürsen a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. v. Tevenar a. Dommachau, Rittergutsbesitzer. Kunze a. Werden, Administrator. Frau Rittergutspächter Oberfeld aus Czapielken. Rieße a. Posen, Gutspächter. Friedmann a. Dresden, Becherer a. Siegen, Feigen a. Trier, Hermes a. Riegau, Dunkel a. Mainz, Richter a. Bremen, Siewert a. Dresden, Gumpert a. Plauen, Gäbel a. Hamburg, Seebach a. Oschatz, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Teller a. Kopenhagen und Rasch a. Königsberg, Ingenieure. Redlinger a. Czerbienczin, Schlüter a. Hamburg, Sandmann a. Dresden, Loubier a. Berlin, Böge a. Bielefeld, Horn aus Breslau, Kuhirtt a. Halberstadt, Pisch[illegible] a. Pirmasens, Leimkühler aus Königsberg, Hallo a. Bamberg, Livide a. Köln und Wachtel a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. v. Delmare a. Wien, Remmert a. Danzig, Seconde-Lieutenant. Ebbel a. Danzig, Einjährig Freiwilliger. Technau a. Dirschau, Pharmazeut. Dihm a. Dirschau, Landwirth. Kurtz a. Marienburg, Schlokow a. Breslau, Grapp a. Janow, Rindfleisch aus Marienwerder, Bieber a. Breslau, Hilbert a. Nürnberg, Bruckers aus Königsberg, Fechtner a. Elbing, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Kirsch a. Neufahrwasser. Bischlinski aus Wirsitz, Lehrer. Klaron a. Marienwerder, Buchhalter. R. Cassel, J. C[illegible], Kroner, M. Kroner und Siemon a. Bütow, Pferdehändler. Frau Kutschera a. Wien. Borsdorff a. Neidenburg, Gerichtssecretär. Gi[illegible] a. Wartha, Lepien a. Zeitz, Silbermann a. Stolp, Hermann a. Bütow und Engelhard a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **Max Wasserzug** in Skurz ist am 26. September 1887, Nachmittags 4 Uhr, Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter Rechtsanwalt **Thuran** in Pr. Stargard.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 7. November 1887.

Anmeldefrist bis zum 7. November 1887.

Erste Gläubiger-Versammlung den 21. October 1887, Mittags 12 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin den 18. November 1887, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 15.

Pr. Stargard, 26. September 1887.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts. (8191

Gregorkiewicz.

Zu den im October beginnenden Cur'en zur Ausbildung von

Handarbeits-Lehrerinnen,

zum Schneidern, Wäsche-Zuschneiden u. Nähen auf der Maschine, sowie zur Unterweisung in allen feinen Handarbeiten, nimmt schon jetzt Anmeldungen entgegen (7836

Bertha Maßmann, Vorstädt. Graben Nr. 12–14.

Verlege meine Wohnung zum 1. October nach **Hundegasse 40** I.



Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck

in Köln.

26 Hof-Diplome,

27 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial, Delicatess- und Droguen-Geschäfte sowie **Apotheken**, welche

Stollwerck'sche Fabrikate

führen.

Bis zum Frühjahr vorräthig, **delikater**

Haide-Scheibenhonig,

Pfd. 85 ₰, II Waare 60, Leck 55, Seim (Speisehonig) 40, Futterhonig 45, in Scheiben 60, Bienenwachs 1,40 ₰ Postcolli gegen Nachnahme, en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück. (7557

E. Dransfeld's Imkereien

Soltau, Lüneburger Haide.



Nr. 4711
Eau de Cologne

und (8003

Glycerin-Seifen

hält in echter Waare stets vorräthig

Albert Neumann.

L. Weyl, Berlin W 8 ill. Cat. grat.
Aelteste Fabrik von Badeapparaten.

Tapeten

schon von 10 ₰ pr. Rolle an verkauft zu Fabrikpreisen und versendet Musterkarten franco die Tapetenfabrik

Leopold Spatzier,
Königsberg in Pr.

Zahnpasta

von

C. H. Oehmig-Weidlich,

Zeitz,
Parfümerie-Fabrik.

Bestes und vollkommenstes Mittel zur Erfrischung und Befestigung des Zahnfleisches und zur Erhaltung von weißen schönen Zähnen. Ein Versuch mit dieser Pasta läßt die Vorzüglichkeit derselben sofort erkennen. Zu haben bei F. Domke, Drogenhandlung.

II. Damm Nr. 2, 1 Tr. werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt.

M. Kranki.

Königliches Gymnasium.

Das Winterhalbjahr beginnt am Montag, den 17. October, morgens 8 Uhr, für die Vorschule 9 Uhr.

Die Einschreibung in die unterste Vorschulklasse (Nona) erfolgt am **Montag, den 3. October, von 10–12,** die Prüfung für die zweite (Octave) am selben Tage, pünktlich 9 Uhr.

Die Aufnahmeprüfungen für die Gymnasialklassen sind **Freitag, den 14. October (Sexta)** und **Sonnabend, den 15. (Quinta bis Prima),** jedesmal pünktlich 9 Uhr.

Die Aufzunehmenden haben Impf- und Geburtsschein, bz. das Abgangszeugniss der zuletzt besuchten höheren Lehranstalt vorzulegen

8046) **Director Dr. Kretschmann.**

Berliner

Kunst-Ausstellungs-Lotterie.

3191 Gewinne im Gesammtwerthe von **90 000** Mk., dabei **2 Haupt-Gewinne** von je **10 000** Mk.

Ziehung am 14. und 15. October 1887.

Loose à 1 M. sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Tonangebend für Mode und Handarbeit, unterhaltend und nützlich.

Der Bazar

Illustrirte Damenzeitung.

Preis vierteljährlich 2½ M.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer in reichster Ausstattung und bringt **Mode, Handarbeiten, Colorirte Modenkupfer, Schnittmuster zur Selbstanfertigung der Garderobe.** Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an zu 2½ M. pro Quartal (October, November und Dezember).

Auf Wunsch werden einzelne Nummern zur Ansicht franco versendet von der (7454

Administration des „Bazar", Berlin SW.

Abonnements-Einladung

auf das vierte Quartal 1887 des **6 Mal** wöchentlich in **großem Formate** erscheinenden

Memeler Dampfboots

„Memeler und Grenz-Zeitung."
(40. Jahrgang.)

Die Zeitung, unterstützt durch tüchtige Mitarbeiter und directe telegraphische Verbindungen, ist auch in dem neuen Quartal in den Stand gesetzt, seine Leser über alle bedeutenden Vorkommnisse auf dem politischen und commerziellen Gebiete auf das schnellste und zuverlässigste zu unterrichten. — **Tägliche,** sowie **wöchentliche politische Uebersichten** werden in gedrängter Kürze ein anschauliches Bild der jeweiligen Weltlage geben; die Tagesfragen finden in sorgfältig bearbeiteten Leitartikeln eingehende Besprechung. — Besondere Aufmerksamkeit wird den **lokalen** und **provinziellen** Verhältnissen gewidmet. — Die Mittheilung der Verhandlungen des **Deutschen Reichstages** und des **Preußischen Abgeordnetenhauses** erfolgt schnell und möglichst ausführlich. — Die Wechsel-Course und Produkten-Notirungen der **Berliner Börse** werden **täglich** auf **telegraphischem** Wege bezogen. — Für den **unterhaltenden** Theil ist durch interessante Feuilletons und spannende Erzählungen bestens gesorgt. — Das Abonnement beträgt bei allen Kaiserl. Deutschen Postämtern 3 Mark 50 Pf. pro Quartal. — Anzeigen, 20 Pf. die Corpus-Spaltzeile, finden im Kreise wie in der Provinz die weiteste Verbreitung.

Wir bitten um rechtzeitige Bestellung.

Memel, im September 1887.

Die Expedition des Memeler Dampfboots.

„Insterburger Zeitung".

Täglich erscheinendes

freisinniges Organ für Littauen und Masuren.

Mit den Beilagen:

„Unterhaltungs-Blatt"
(erscheint am Sonntag)
und
Landwirthschaftliche Mittheilungen
(erscheinen am Donnerstag).

Telegraphische Depeschen.

Telegraphischer Produktenbericht von der Königsberger Börse.

Inserate finden durch die „Insterburger Zeitung" in Littauen und Masuren die weiteste und wirksamste Verbreitung.

Man abonnirt auf die „Insterburger Zeitung" bei allen Postanstalten zum Preise von **2,25 Mark** für das Quartal.

Zu zahlreichem Abonnement für das 4. Quartal 1887 ladet ein

Die Expedition der „Insterburger Zeitung".

„Neue Westpreußische Mittheilungen"

nebst der Gratis-Beilage:

Original-Unterhaltungs-Blatt

erscheinen in **Marienwerder** täglich zum Preise von nur 1 Mk. 80 Pf. vierteljährlich.

Gute und billigste Provinzial-Zeitung.
Erfolgreichstes Insertions-Organ.

Insertionspreis: die 4gespaltene Zeile 12 Pf., außerhalb der Provinz Westpreußen 15 Pf.

Mondamin

Sehr beliebtes Genuss- und Nahrungs-Mittel.

Eingetragene Schutzmarke. Fabr. Brown u. Polson
K. engl. Hofl. London und Berlin C. In Delicatess- und Drogen-Handl. à 60 Pf. engl. Pfd. Engros für Westpreussen bei A. Fast, Danzig.

Dr. H. Zerener'sche Patent-Antimerulion

a. d. chem. Fabrik Gustav Schallehn, Magdeburg

Wirksamstes Mittel gegen den echten Hausschwamm

empfiehlt **Albert Neumann** (6093

Stellenvermittelung.

Gesucht werden: Comtoiristen und Verkäufer für Manufactur- und Colonialwaaren.

Das unterzeichnete Zweigbureau empfiehlt sich den stellesuchenden Kaufleuten, Gehilfen, Lehrlingen etc. und sichert ihnen gewissenhafte und schnelle Bedienung zu. Wir bitten die Herren Prinzipale ihre Vacanzen bei uns zur kostenlosen Besetzung anzumelden. Nur solchen Bewerbern lassen wir unsere Vermittelung angedeihen, die ihre Moralität u. Leistungen die besten Zeugnisse vorweisen können. Auskünfte werden von dem Unterzeichneten von 2–3 Uhr Nachmittags ertheilt und in derselben Zeit auch Anmeldungen entgegen genommen.

Zweig-Stellen-Vermittelungs-Bureau Danzig

des Verbandes der kaufmännischen Congregationen und katholischen kaufmännischen Vereine Deutschlands.

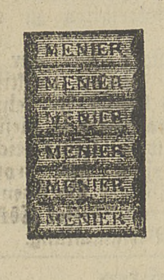
H. Korzeniewski, Brodbänkengasse 40.

Wir bitten bei Benutzung unseres Bureaus sich auf diese Anzeige zu beziehen. (5213

---

1 Mark 60 Pf.

das Pfund.



CHOCOLAT MENIER

Das beste Frühstück.

Größte Chokoladenfabrik der Welt.

Auf jeder Ausstellung medaillirt.

Die jährliche Produktion von übersteigt 12,000,000 Kil.

CHOCOLAT-MENIER ist vorräthig in allen besseren Colonialwaaren-handlungen und Conditoreien.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

56, RUE DE CHATEAUDUN, PARIS.

Villeroy & Boch.

Mettlach u. Merzig a. Saar,

Mosaikplatten- u. Terracotta-Fabrik,

empfehlen

Mettlacher Mosaikplatten zu Bodenbelägen für Hausflure, Speisesäle, Gartenhäuser, Küchen, Badezimmer, Verkaufslokale.

Mettlacher Trottoirplatten und **Pflastersteine** zu Flurungen in Durchfahrten, Stallungen, Milchkellern, Brauereien 2c.

Mettlacher glasirte Wandplatten für Bekleidung von Hausfluren, Speisesälen, Küchen, Badezimmern, Läden, besonders für Fleischläden.

Merziger Terracotten in jeder gewünschten Bausteinfarbe, als Monumente, Figuren, Consoles, Façadeverzierungen 2c.

Stiftmosaiken werden nach Maaß in jeder beliebigen Größe u. Form angefertigt.

Das Verlegen der Platten wird auf Wunsch durch eigene sachkundige Arbeiter ausgeführt. (2235

Niederlage zu Fabrikpreisen bei

Eduard Rothenberg Nachfl.,

Jopengasse 12.

Alleiniger Vertreter für Westpreussen.

Die Dachpappen- und Kunststein-Fabrik

No. 25, Stadtgebiet No. 25

empfiehlt in bester Qualität zu soliden Preisen:

Doppelt asphaltirte Dachpappen,
Klebemasse, Klebepappe,
Holzcement, Dachlack,
englischen Steinkohlen-Theer,
Steinkohlenpech,

und liefert ferner aus bestem **Cement** hergestellte

Fliesen, Krippen, Röhren, Abdecksteine, Stufen 2c.

in sorgfältiger Ausführung.

Die Fabrik übernimmt die

Eindeckung von Dächern in Dachpappe

zu billigen Preisen.

Bestellungen werden entgegengenommen:
in **Stadtgebiet Nr. 25** bei dem Fabrikaufseher **Pielecki,**
in **Danzig** Langenmarkt Nr. 42. (2402

Langgasse 16 Corsettes-Ausverkauf

in nur guten neuen Facons zu sehr billigen Preisen.

Hedwig Berger, Wollwebergasse 29,

Tapisserie-Manufaktur,

empfiehlt für die Weihnachts-Saison die bei ihrem jüngsten Aufenthalt in Berlin selbst gewählten **Neuheiten** von angefangenen und fertigen Stickereien, sowie garnirten Gegenständen, Körben und Fantasie-Artikeln.

Auswahlsendungen bereitwilligst. (8151

Gummischürzen aus elsasser Leinen in eleganten Dessins für Damen, Mädchen und Kinder empfiehlt (8071

Carl Bindel.
Grosse Wollwebergasse 2.

Transportable Carbonnatron-Oefen,

ohne Rauchentwickelung brennend, daher **kein Rauchrohr** erforderlich, empfiehlt zu Original-Fabrikpreisen incl. Heizmaterial

Rudolph Mischke,

Langgasse No. 5. (8167

Weintrauben

frisch vom Stocke zum Kur- und Tafelgebrauch versenden p. Nachnahme oder vorher Cassa Einsendung franco in 5 Kilo-Postkörben von 2,60 M., Pfirsiche, 5 Kilo franco 2,50 M.

J. Watz & Co., Export-Geschäft,
Werschetz, Ungarn. (7145

Für den **Hausgebrauch,** da wo Wein in kleineren Quantitäten und nur nach und nach getrunken wird, sind die

Oswald Nier's „Carafons"

d. h. ¼ Liter-Flasche meiner reinen, ungegypsten Französ. Naturweine [No 85.

mit Patentverschluss u. Garantiemarke versehen, höchst bequem u. unentbehrlich, da der Wein darin nicht verderben kann und seine guten Eigenschaften bis zum letzten Tropfen behält.

23 Centralgesch. 700 Filialen i. D.

Central-Geschäft in Danzig
Langgasse 24.



Das **Clariophon** mit unzerbrechlichen **Stahlstimmen garantirt** und ca. **2000** wechselbare Musikstücke von Metall (nicht Pappe) bietet für Tanzmusik, Liederbegleitung, Kirchenmusik 2c. das Vollkommenste. **Preis pro Clariophon mit einem Musikstück und Kiste M. 27,50, jedes besondere Musikstück 0,75 ₰.** — Versandt nur gegen baar oder Nachnahme.

Außerdem große Auswahl Harmoniums, Accordions, Spieldosen 2c. Illustrirter Preiscourant gratis und franco (5781

H. Behrendt, Berlin W., Friedrichstr. 160.

J. C. Holtfreter,

Butter en-gros

Berlin S., Sebastianstraße 12

kauft bei höchsten Preisen von Gütern und Meiereien jedes Quantum

Butter.

Ia Referenzen. (5352

Ein gut erhaltener, der polizeilichen Vorschrift entsprechender

Bier-Luftdruck-Apparat,

mit drei Leitungen und gutem Eisspind ist billig zu verkaufen bei **August Küster,** Brodbänkengasse 44. (7891

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25. (5068

Eine neue Sendung prima

Ural-Caviar

erhielt und empfiehlt per Pfd. 3 M.

A. H. Hoffmann,
Danzig, (7748
Comtoir: Hundegasse 60.

Zum Antritt nach den Herbstferien wird eine geprüfte musikalische

Erzieherin

mit bescheidenen Ansprüchen für zwei Mädchen im Alter von 13 und 10 Jahren und einen Knaben von 7 Jahren gesucht.

Offerten unter Nr. 8058 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein unverheiratheter Bau-Aufseher,

welcher einige Kenntnisse im Zeichnen und Abrechnen hat, findet gegen monatlich 100 M. und freie Wohnung vom 1. October cr. ab Beschäftigung bei **M. Zebrowski,** Strasburg.

In meinem Holz-Export-Geschäft ist eine

Lehrlings-Stelle

zu besetzen. (7642

August Kressmann.

Einen Lehrling

mit der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst sucht zum sofortigen Antritt (8100

Otto Wanfried.

Für mein Materialwaaren- und Schankgeschäft suche einen

Commis,

der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat. Eintritt 1. October.

A. Suckrau,
7962) Neuteich.

Für mein Colonial- und Eisenwaarengeschäft suche ich

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen und der polnischen Sprache mächtig.

F. W. Paul Senger,
8137) Pr. Stargard.

Einen Lehrling

mit der Berechtigung zum einjährigen Dienst per sofort resp. später suchen

Degner & Ilgner.

Münchengasse No. 18

sind die **Speicherräume,** 1 u. 2 Tr., sofort zu vermiethen. Näheres Reitbahn 22, 2 Tr., bei **J. Holtz.** (8194

Große Wollwebergasse 15 ist die 1. Etage (6–7 Piecen, reichlich. Nebengelaß) wegen Fortzugs v. Danzig sofort zu verm. Näh. 2. Et. Vorm.

Hundegasse 105 ist die dritte Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, auf einem Flur, Boden, Keller, zum October zu verm. Besichtigung zu jeder Tageszeit. Näheres im Möbelgeschäft.

Langenmarkt 17

ist die Saal-Etage, 8 heizb. Zimmer (darunter 2 Säle), Küche, Boden, Keller 2c. zum 1. April cr. zu vermiethen. Zu besehen von 11–1 Uhr Vormittags (8113

Wohnungen von 4–6 zusammenhängenden Zimmern nebst allem Zubehör sind Weidengasse 4a und 4b zu October zu vermiethen.

Rezekonski, Große Alee.

Lagerräume

im Speicher **Judengasse 10** sind zu vermiethen.

Näheres Milchkannengasse Nr. 3. (8092

Winterplatz 14

ist die 2 Etage, besteh. aus 4 Zimm. zum 1 October cr zu vermiethen.

Eine Vorderstube, möbl., zu verm. Frauengasse 44 Zu erfr 1 Tr.



Ornithologischer Verein zu Danzig.

Heute Abend 8 Uhr:

Geselliges Zusammensein

bei Herrn Tischler Hundegasse Nr. 96.

Der Vergnügungs-Vorsteher.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.